

## Predigt zum dritten Advent zu Mt. 11, 2-10

„Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Jesu antwortete und sprach zu ihnen: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Als sie fortgingen fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch: er ist mehr als ein Prophet. Dieser ist's, von dem geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.“

Gnade sei mit euch und Friede, von dem,  
der da war, der da ist und der da kommt -  
unserer Herr und Heiland Jesus Christus

Liebe Gemeinde,

Am Ende des Lebens lässt ein Mensch immer noch einmal sein Leben an seinem geistigen Auge vorbeiziehen und stellt sich auch Fragen über sein vergangenes Leben. Habe ich alles richtig gemacht, wo habe ich Fehler gemacht, wo habe ich gesündigt, ist Jesus wirklich mein Retter, wie wird es bei den Meinen weitergehen?

So ähnlich war es auch bei Johannes dem Täufer. Er sitzt im Gefängnis des Herodes und wird wohl keine Illusion gehabt haben, dass er da noch einmal lebend wieder herauskommt. Er fragt sich nun, ob er den Auftrag Gottes, den Christus anzukündigen, in rechter Weise erfüllt hat. Wieder und wieder hatte er gepredigt: Tut Buße, kehrt um von euren Sünden und wendet euch Gott wieder zu, bittet um Vergebung und lasst euch von mir taufen, denn der Christus und das Gericht Gottes stehen vor der Tür. Und, ich habe den Kommenden schon gesehen und ihn euch gezeigt, es Jesus von Nazareth.

Nun aber mit meinem baldigen Ende muss sich Jesus als der Messias König, als der Christus, ausrufen und sich auf den Königsthron in Jerusalem setzen. Deshalb hat Johannes aus dem Gefängnis heraus seine Jünger gefragt, was macht Jesus jetzt gerade? Hat er schon eine Leibgarde um sich versammelt, hat er sich schon zum König ausgerufen, marschiert er schon nach Jerusalem? Aber die Jünger des Johannes werden ihm geantwortet haben, nein, er macht gar keine besonderen Anstalten. Er zieht wie bisher nur predigend und heilend durch die Dörfer. Da keimt in Johannes der Zweifel auf, ob er sich vielleicht in Jesus getäuscht hat? Hat er sich vielleicht bloß etwas eingeredet und eingebildet? Hat er vielleicht damit seinen göttlichen Auftrag verfehlt? Es kommen ihm immer mehr Zweifel, ja, Anfechtungen und er schickt seine Jünger zu Jesus, um ihn direkt zu fragen: „**Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?**“

Vergleichbare Zweifel können sich auch bei uns, besonders auch am Ende unseres Lebens, einstellen: Ist Jesus wirklich mein Erlöser und Retter, der mich von Sünde, Tod und Teufel gerettet hat und mich ins ewige Leben holen wird? Sind mir wirklich alle Sünden vergeben? Die Glaubensgewissheit des eigenen Heils ist angefochten. Da müssen mir die das Heil verheißenden Worte Jesu zugesprochen werden. Das ist die Seelsorge am Kranken- und Sterbebett.

Was lässt Jesus dem angefochtenen Johannes übermitteln? **„Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt...“** Das alles sind die Wunderzeichen, von denen die Propheten geschrieben haben, dass sie zur Zeit des Christus und durch ihn geschehen werden. Jesus lässt also dem Johannes sagen, all die Worte der Propheten erfüllen sich in mir. Sieh doch in die Schrift, höre doch die Worte Gottes, die er durch die Propheten geredet hat und du wirst mich als den Christus erkennen!

Das sollen auch wir tun, wenn wir in Anfechtung, also in Glaubenszweifel, geraten. Martin Luther hat das mit seiner sehr freien Übersetzung von Jesaja 28,19, so gesagt: **„Denn allein die Anfechtung lehrt auf's Wort merken.“** - sie treibt dich, das Wort Gottes zu hören und zu lesen. Dass hat Luther an sich selbst erfahren. Weil er angefochten war, ob ihm Gott gnädig sei, da hat er sich immer tiefer in der Schrift gestürzt. Luther schreibt: „Wenn ein Christ anfängt zu glauben, so folgt ihm auf dem Fuße nach, die Anfechtung, der Glaubenszweifel und wenn das nicht geschieht, so ist der Glaube nicht recht-schaffen“ - d.h. nicht geprüft, nicht fest und solide. Deshalb ist die Anfechtung, der Glaubenszweifel, nicht Zeichen des Unglaubens, sondern ein Zeichen des Glaubens. Denn hättest du keinen Glauben, dann hättest du ja auch keine Anfechtung! Hast du aber Anfechtung, dann hast du ja Glauben, wenn auch nur einen schwachen, angefochtenen. Unser aller Glaube ist immer auch ein angefochtener, wie Thomas spricht: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben. Aber die Anfechtung soll dich zum Wort Gottes treiben, du sollst **„auf's Wort merken“** - auf Gottes Wort mit seinen Verheißungen, besonders auch auf die, die dir Gott mit deiner Taufe persönlich zugesprochen hat – die Verheißung der Gnade, der Vergebung und des ewigen Lebens in seinem Sohn.

Zurück zu Johannes dem Täufer. Er wird die Antwort Jesu mit dem Hinweis auf die prophetischen Worte verstanden haben. Aber vermutlich wird dennoch ein Fragezeichen bei ihm zurückgeblieben sein. Jesus, ich kann doch dein König-sein, dein Christus-sein gar nicht sehen und vom Kommen des Gerichts Gottes sehe ich auch nichts. Johannes wird von Jesus „zugemutet“, was auch uns „zugemutet“ wird: Johannes soll entgegen dem äußeren Augenschein - entgegen dem was er sieht oder nicht sieht - glauben, soll Jesus rückhaltlos vertrauen, ohne dass er seine göttliche Macht und Herrlichkeit sieht. Wie Jesus später zu

Thomas spricht (Joh. 20, 29): „**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.**“

Auf diese Weise begegnet uns Jesus auch in der Weihnachtsgeschichte. Die Engel sprachen: „**Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, (Gottes König) in der Stadt Davids.**“ Und was sehen wir? In einem Stall ist ein Kind geboren, ein Säugling liegt in einer Futterkrippe. Soll das der königliche Davidssohn, der Christus, mein Herr, Heiland und der Retter der Welt sein? Na ja, vielleicht später, wenn er erwachsen ist... aber nein, da stirbt er am Kreuz. Nur den Jüngern ist der Auferstandene begegnet.

Johannes der Täufer hatte gepredigt vom kommenden Königs Gottes, vom Messias, vom Christus und vom kurz bevorstehenden Gericht Gottes. Aber er konnte nicht ansatzweise sehen, dass das nun eintrat. Er denkt, jetzt muss doch Jesus endlich zeigen, dass er der königliche Christus ist. Aber Jesus zeigt sich nicht als weltlich machtvoller König von Juda, sondern spricht: „**Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**“ - Der soll glücklich sein, dem mein Auftreten in der Niedrigkeit eines Wanderpredigers kein Hindernis ist, an mich als an seinen Herrn und Erlöser zu glauben: „**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.**“

War nun die Predigt von Johannes dem Täufer vom kommenden Christus und vom kurz bevorstehenden Gericht Gottes ein Irrtum? Nein, Jesus ist ja der Christus, aber er ist ganz anders gekommen, als es sich die Juden und Johannes vorgestellt und gewünscht hatten.

Aber augenscheinlich hat doch das von Johannes angekündigte Gericht Gottes nicht stattgefunden. Doch es hat stattgefunden, aber eben auch anders als es sich Johannes vorgestellt hatte. Gott hat schon kurz nach dem Tod des Johannes über die Sünden der Menschen gerichtet – auf Golgatha. Und alle, die an die Stellvertretung Jesu Christi glauben, sind durch das Gericht hindurch gegangen. Unsere verdiente Strafe hat uns Jesus aus aufopfernder Liebe abgenommen und hat uns die gewisse Verheißung des ewigen Lebens zugesprochen. Darin besteht sein Christus-sein, das ist seine Erlösung und Rettung von Sünde, Tod und Teufel.

Und den letzten Teil des Gerichts Gottes, das Jüngste Gericht, wird Jesus selbst halten, wenn er am Ende der Zeit und Welt wiederkommt in seiner Herrlichkeit. Wie Paulus schreibt (Phil. 2, 10.11): **Dann werden sich im Namen Jesu beugen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.**

Das ist das Gericht, das Johannes der Täufer bei seiner Predigt vor Augen hatte. Es wird auch kommen, aber eben nach Golgatha und viel später als es Johannes dachte.

Johannes der Täufer hatte sich also mit seiner Predigt in keinem Punkt geirrt. Er hat treu im Auftrag und Vollmacht Gottes gepredigt, aber wie so oft erfüllt Gott seine Verheißungen auf eine ganz andere Art und Weise, als es der Johannes und die Menschen erwarten oder

wünschen.

Und so wie Johannes Zweifel an dem Christus-sein Jesu gekommen waren, so waren auch dem Volk Zweifel an der Person des Johannes gekommen. Welch merkwürdiger Mann in seiner Askese und Schroffheit. Der Mann mit dem groben Mantel aus Kamelhaaren, der Heuschrecken isst – heute würde man sagen, dieser Aussteigertyp. - Der soll ein Herold des königlichen Messias Gottes, des Christus sein? Aber Jesus antwortet ihnen: Wen erwartet ihr denn als Boten Gottes? Ein Rohr, das der Wind hin- und herbewegt. Einen, der euch nach dem Zeitgeist nach dem Munde redet? Einen, der vornehm gekleidet ist, wie vom Königshofe? Ja, so einen erwartete das Volk tatsächlich. Das Volk nahm Anstoß an der Niedrigkeit des Christusboten. Doch wie könnte der Bote des Christus in Pracht und Herrlichkeit auftreten, wenn sein Herr als ein äußerlich unscheinbarer Wanderprediger zu seinem Volk kommt.

Die Boten Christi sind bis heute recht unscheinbar. Dieser Durchschnittsmensch, meinerwegen auch dieser „verkorkste Mensch“, dieser Pastor, soll tatsächlich ein Bote Jesu Christi sein? Auch hier gilt: „**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.**“ - Selig sind, die einfach das verkündigte Evangelium hören und glauben, egal wie man die Person des Predigers findet. Wenn aber, um das Volk zu beeindrucken, kirchliche Amtsträger mit großen Titeln und in prächtigen Gewändern auftreten, dann ist zu fragen, ob sie in dieser Weise tatsächlich noch authentische Boten Jesu Christi sind, die stellvertretend für ihren Herrn stehen. Denn Gott hat es gefallen, in seinem Sohn nicht in königlicher Pracht und Herrlichkeit zu uns zu kommen, sondern in äußerer Unscheinbarkeit und Niedrigkeit..

Dem Volk, das an der Person Johannes Anstoß genommen hatte, sagt Jesus, wenn ihr aber einen Propheten sehen wolltet, dann sage ich euch Johannes ist mehr als irgend ein Prophet. Er ist der Größte aller Menschen und Propheten. Denn, **dieser ist's, von dem geschrieben steht (Mal. 3, 1): „Siehe ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.“** Johannes ist der Bote, der Wegbereiter, der Herold des Christus. Er hatte das Volk auf Jesus als den Christus gewiesen. – Wir denken an den Grünewaldaltar, auf dem Johannes der Täufer mit einem überlangen Finger auf den Gekreuzigten zeigt. Und Jesus hat Johannes den Täufer als seinen Wegbereiter und Boten beglaubigt.

Was nehmen wir mit nach Hause? Johannes der Täufer war von Zweifeln an Jesus angefochten. Aber **Anfechtung lehrt auf's Wort merken** – will zum Wort Gottes treiben. Das gilt auch uns.

Die Anfechtung bei Johannes, wie auch die beim Volk, lag in der Unscheinbarkeit und Niedrigkeit Jesu und auch seines Boten. Doch Jesus spricht: „**Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**“ und „**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.**“  
So lasst uns, wenn wir etwas von Gott sehen wollen, auf das Kreuz Jesu Christi schauen. Vor allem aber lasst uns immer wieder Christi Wort hören und ihm glauben - zur Vergebung unserer

Sünden und zum ewigen Leben. Das alles hat uns der Herr verheißen, wir dürfen und sollen uns unseres Heils in ihm ganz gewiss sein. Und es ist Advent – er kommt zu uns, in unser Herz und zur Vollendung von Zeit und Welt – Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebr. 13, 8).

Amen

Detlef Löhde